

Ina Leukefeld
Stellvertretende Landesvorsitzende der Partei DIE LINKE. Thüringen

Rede zur Eröffnung des Ost – West –Treffens der LINKEN in Suhl

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde !

Ein herzliches Willkommen euch allen zu unserem Ost – West – Basistreffen in Suhl. Wir begrüßen hier in unserer schönen Stadt mitten im Thüringer Wald Gäste aus Hessen, NRW, Hamburg, Bayern und natürlich viele Thüringer. Seid alle herzlich Willkommen !

Als wir im Herbst des vergangenen Jahres die Idee hatten, hierher nach Suhl zu einem Ost – West- Treffen einzuladen und auf unserer Gesamtmitgliederversammlung dazu den Beschluss fassten, war uns die Tragweite, Aktualität und Brisanz einer solchen Aktion nicht in vollem Umfang bewusst. Erst Anfang des Jahres erlebten wir ja in unsrer Partei einige Turbulenzen im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Bundesparteitages in Rostock und der anstehenden Neuwahl des Parteivorstandes.

Aber eines wussten wir: In unserer größer, bunter und vielfältiger gewordenen Partei sind Kommunikation, Austausch von Erfahrungen, Meinungen und ein besseres gegenseitiges Kennenlernen unheimlich wichtig.

Unmittelbar vor dem Rostocker Bundesparteitag soll hier aus Suhl von der Parteibasis – also von jungen und älteren Mitgliedern, von Frauen und Männern, von Genoss_innen aus Ost und West ein kräftiges Signal ausgehen.

Das heißt: Wir Linken in einer noch jungen Partei, die vor drei Jahren aus PDS und WASG gegründet wurde, wir wollen den Auftrag und die Erwartungen vieler Menschen annehmen und ernst nehmen. Wir wollen glaubwürdig linke Politik vertreten und dieses Land verändern. Das geht nur gemeinsam mit vielen Menschen, die von den Auswirkungen herrschender Politik betroffen sind. Deshalb wollen wir gemeinsam mit ihnen für mehr soziale Gerechtigkeit, für mehr Demokratie, für Solidarität und Frieden eintreten.

Eine Umfrage vom gestrigen Tag bestätigt erneut: Mehr als 70 % der Bevölkerung sind für eine sofortige Beendigung des Krieges in Afghanistan und den Rückzug der Bundeswehr. In einem Leserbrief heute in unserer Tageszeitung „Freies Wort“ schreibt eine Frau aus Ilmenau. Sie endet folgendermaßen: „Für mich sind die wahren Helden, vor denen ich mich verneige, alle Totalverweigerer, die den Mut aufbringen, Schikanen und den Vorwurf von Feigheit hinnehmen, anstatt sich an einem solch schmutzigen Spiel zu beteiligen.“ Recht hat sie ! Deshalb wollen wir hier klare Worte an die schwarz – gelbe Bundesregierung richten und die Forderung der LINKEN erneuern: Wir wollen keine Kriegstoten mehr, wir brauchen keine neue Helden ! Wir brauchen nicht mehr Geld für besseres Kriegsgerät. Nehmen sie den Willen der Mehrheit der Bevölkerung endlich ernst und beenden sie den Krieg. Bundeswehr raus aus Afghanistan !

Und eine zweite aktuelle Meldung möchte ich aufgreifen: Ossi's sind keine eigene besondere Ethnie ! Ja, Ossis sind auch Menschen, deren Würde unantastbar ist.

Liebe Genoss_innen. Das wussten wir zwar schon lange, aber es ist gut zur Kenntnis zu nehmen, dass dies nun gerichtlich bestätigt ist. Der Unterschied und die Differenz geht nicht zwischen Ost und West, sondern zwischen oben und unten, zwischen denen, die immer reicher werden und die Strippen ziehen, und denjenigen, die immer mehr ausgegrenzt und

entrechtet werden. Dieser Entwicklung stellen wir uns mit aller Entschiedenheit entgegen. Das eint uns, das ist unsere Gemeinsamkeit trotz vieler Unterschiede.

Ich möchte daran erinnern:

Anfang der 90iger Jahre gab es bereits schon einmal ein Treffen von Linken aus Ost und West, zu dem der damalige Landesverband der PDS nach Suhl eingeladen hatte.

Die Frage war damals: Wie entwickeln wir bundesweit eine Partei, die aus dem Scheitern des realen Sozialismus unwiderruflich Lehren gezogen hat und die dennoch den real existierenden Kapitalismus nicht als das letzte Wort der Geschichte betrachtet. Wir waren und wir sind auf der Suche nach demokratischen Alternativen, die nicht heißen, zurück zur DDR, sondern Aufbruch in eine Zukunft, die Mensch und Natur nicht dem Diktat des Geldes unterordnen.

Ich erinnere mich gut an Dr. Dieter Strützel, Kultursoziologe, Wissenschaftler aus Jena, damals stellvertretender PDS - Landesvorsitzender, der für mehr Verständnis füreinander und für die Akzeptanz unterschiedlicher Erfahrungen und Lebenswege geworben hat.

Seine Worte: „Die Wahrheit, die du nicht hast, hat vielleicht ein anderer.“ und seine Aufforderung, den eisernen Ring um die PDS zu sprengen, weil man nur gemeinsam mit anderen aus mitten der Gesellschaft erfolgreich für ihre Veränderung wirken kann, sind auch heute noch aktuell.

Das Treffen damals war außerordentlich lebendig. Aus der Debatte gründete sich spontan eine ad-hoc- Arbeitsgemeinschaft „Konkrete Demokratie und soziale Befreiung“, die viele Jahre existierte. Aus ihr hervor ging die Linke Schule, die sich der politischen Bildung widmete. Sie setzte Impulse für ein neues Herangehen an durchaus alte Fragen, die neu beantwortet werden mussten. Politische Bildung – über die wird hier auch zu reden sein – sollte als emanzipatorischer Prozess verstanden werden, um sich unabhängig von den Informations- und Bildungsmonopolen der Herrschenden bzw. ihrer politischen Eliten selbständig orientieren und eine eigene Meinung bilden zu können. Urteilskraft entwickeln und hinter den Erscheinungen die Wurzeln und Ursachen zu erkennen, sind Voraussetzung für zielgerichtetes Handeln und tatsächliche Veränderung.

Was damals begann, haben wir Suhler gemeinsam mit vielen anderen z.B. in 10 Jahren Linkes Medienspektakel praktiziert und gelebt. Wir haben versucht, eine kulturelle Identität als Linke zu entwickeln und von Menschen in Ost und West, Nord und Süd, ja aus Europa, zu lernen.

Deshalb, liebe Freunde, haben wir uns entschlossen zu diesem Treffen einzuladen und u. a. darüber zu diskutieren:

- Wie gelingt es besser, dass Menschen, also Individuen, mit ihrer unterschiedlichen Herkunft, unterschiedlichen Alters und Geschlechts, unterschiedlicher kulturellen Prägung, Sozialisation und Lebenserfahrung in einer Partei wie der LINKEN gemeinsam handeln ?
- Wie viel Differenz verträgt eine Partei ?
- Welche Mechanismen im Umgang miteinander haben wir oder müssen sie entwickeln, um aus unserer Vielfalt Kraft und Motivation zu gewinnen, statt uns zu blockieren und destruktiv zu sein ?
- Wie gelingt es auf demokratische Weise bei unterschiedlichen Auffassungen, den besten Weg zu finden, Konflikte zu lösen und dabei Neues zu entwickeln ?

Diese und weitere Fragen haben bei uns in Thüringen in den letzten Wochen auch auf zahlreichen Regionalkonferenzen eine Rolle gespielt und ich meine, die Debatte heute wird in die Auswertung mit einfließen.

Wir sind eine lernende Partei. Wir fordern eine solidarische Gesellschaft, das heißt, wir selbst müssen Solidarität auch leben. Pluralismus und Transparenz sind tragende Säulen unserer Partei. Diese Positionen und deren praktische Umsetzung im Alltag wollen wir heute diskutieren und uns auf diese Weise auch auf die Diskussion unseres Programmentwurfes einstimmen.

Ich wünsche uns dazu eine spannende Debatte, Kreativität in den Workshops und viele neue Anregungen.